

**duisburger
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Axel Kober
Intendant Nils Szczepanski

PROGRAMM



„Piano Extra II“

Di. 7. März 2023, 19:30 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Isata Kanneh-Mason Klavier

Werke von
Wolfgang Amadeus Mozart,
Fanny Mendelssohn-Hensel,
Claude Debussy, Clara Schumann,
Frédéric Chopin und Robert Schumann

Ermöglicht durch
BEATRIX E. BRINSKELLE und **DR. DORIS KÖNIG**

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Duisburger Kammerkonzerte

Dienstag, 7. März 2023, 19:30 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

„Piano Extra II“

Isata Kanneh-Mason Klavier

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Zwölf Variationen über

„Ah, vous dirai-je, Maman“ KV 265 (1781/82)

Fanny Mendelssohn-Hensel (1805-1847)

Klaviersonate A-Dur „Ostersonate“ (1828)

I. Allegro assai moderato

II. Largo e molto espressivo – Poco più mosso

III. Scherzo. Allegretto

IV. Allegro con strepito – Lento

Claude Debussy (1862-1918)

Children's Corner (1906-08)

I. Doctor Gradus ad Parnassum. Modérément animé

II. Jimbo's Lullaby. Assez modéré

III. Serenade for the Doll. Allegretto man non troppo

IV. The snow is dancing. Modérément animé

V. The little Shepherd. Très modéré

VI. Golliwogg's cake walk. Allegro giusto

Pause

Clara Schumann (1819-1896)

Scherzo Nr. 2 c-Moll op. 14 (1841)

Frédéric Chopin (1810-1849)

Ballade Nr. 2 F-Dur op. 38 (1836-39)

Robert Schumann (1810-1856)

Kinderszenen op. 15 (1838)

I. Von fremden Ländern und Menschen –

II. Kuriose Geschichte – III. Haschemann –

IV. Bittendes Kind – V. Glückes genug –

VI. Wichtige Begebenheit – VII. Träumerei –

VIII. Am Kamin – IX. Ritter vom Steckenpferd

X. Fast zu ernst – XI. Fürchtenmachen –

XII. Kind im Einschlummern

XIII. Der Dichter spricht

Ermöglicht durch Beatrix E. Brinskelle und Dr. Doris König

„Konzertführer live“ mit Jonas Zerweck um 18:45 Uhr im
„Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 21:30 Uhr.

Isata Kanneh-Mason ist Exklusivkünstlerin von Decca Classics
und wird durch Enticott Music Management vertreten.



Foto: John Davis

Piano Extra II

In ihrem Konzert „Piano Extra II“ spannt die britische Pianistin Isata Kanneh-Mason den zeitlichen Rahmen von Wolfgang Amadeus Mozart bis zu Claude Debussy. Viele musikalische Formen werden dabei berücksichtigt. Zwei Einzelstücke (ein Scherzo und eine Ballade) und die mehrsätzigte Sonate bilden die Eckpunkte, außerdem stehen ein Variationenwerk und zwei zyklische Werke auf dem Programm. Isata Kanneh-Mason setzt sich mit Nachdruck für die Komponistinnen Fanny Mendelssohn-Hensel und Clara Schumann ein. Diese großen Künstlerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts stehen unverdient im Schatten ihrer berühmten Verwandtschaft. So wird Fanny Mendelssohn-Hensel an ihrem Bruder Felix Mendelssohn Bartholdy gemessen, während die Komponistin Clara Schumann hinter ihren Mann Robert Schumann zurücktreten muss. Ein sympathischer Zug ist es ferner, dass drei Stücke des Programms die Welt des Kindes beleuchten. Und gerade weil diese Betrachtungen stets aus der Welt der Erwachsenen erfolgen, weisen die Herangehensweisen doch verblüffende Unterschiede auf.

Zwei komponierende Frauen: Fanny Mendelssohn-Hensel und Clara Schumann

Fanny Mendelssohn-Hensel und Clara Schumann-Wieck sind zwei große deutsche Künstlerinnen des 19. Jahrhunderts. Beide waren enorm begabt, doch blieb es ihnen versagt, die ihnen auferlegten Fesseln zu brechen. Das Bild der schaffenden Künstlerin war mit den Erwartungen der Öffentlichkeit nicht vereinbar – und ist es vielleicht heute noch nicht. Eher wurde die reproduzierende Künstlerin – die Gesangssolistin oder Instrumen-



Fanny Mendelssohn-Hensel, Zeichnung von Wilhelm Hensel, 1829

talvirtuosin – akzeptiert, aber auch sie brauchte Kraft, um Widerstände zu überwinden. Die Lebensläufe von Fanny Mendelssohn-Hensel und Clara Schumann verlaufen bemerkenswert unterschiedlich.

Fanny Mendelssohn stammte aus einer wohlhabenden Bankiersfamilie. Sie wurde 1805 geboren, und wie ihr vier Jahre jüngerer Bruder Felix erhielt sie eine umfassende Ausbildung, die auch Musikunterricht bei führenden Künstlern einschloss. Es stand jedoch außer Frage, dass sie später einmal die Rolle der Ehefrau und Mutter übernehmen sollte. So teilte der Vater seiner fünfzehnjährigen Tochter mit: *Was Du mir über Dein musikalisches Treiben im Verhältnis zu Felix in einem Deiner früheren Briefe geschrieben, war eben so wohl gedacht als ausgedrückt. Die Musik wird für ihn vielleicht Beruf, während sie für dich*

stets nur Zierde, niemals Grundbass deines Seins und Tuns werden kann und soll.

1829 heiratete Fanny den Maler Wilhelm Hensel, der übrigens den musikalischen Ambitionen seiner Frau wohlwollend gegenüberstand. Jedoch war es ihr lange Zeit nicht erlaubt, ihre Kompositionen bei einem Musikverlag zu veröffentlichen. Das entsprach auch der Überzeugung ihres Bruders, der unmissverständliche Worte an seine Mutter richtete: *Du schreibst mir über Fannys neue Stücke und sagst mir, ich solle ihr zureden, sie herauszugeben. (...) Aber ihr zureden, etwas zu publizieren, kann ich nicht, weil es gegen meine Ansicht und Überzeugung ist. Wir haben darüber viel gesprochen, und ich bin noch immer derselben Meinung, – ich halte das Publizieren für etwas Ernsthaftes (es sollte das wenigstens sein) und glaube, man soll es nur tun, wenn man als Autor sein Leben lang auftreten und dastehen will. Dazu gehört eben eine Reihe von Werken, eins nach dem anderen, – von einem oder zweien allein ist ein Verdruß von der Öffentlichkeit zu erwarten, oder es wird ein sogenanntes Manuskript für Freunde, das ich auch nicht liebe. Und zu einer Autorschaft hat Fanny wie ich sie kenne, weder Lust noch Beruf – dazu ist sie zu sehr eine Frau, wie es recht ist, sorgt für ihr Haus und denkt weder ans Publikum noch an die musikalische Welt, noch sogar an die Musik, außer, wenn jener erste Beruf erfüllt ist.*

Wie wenig kannte der Bruder da doch seine Schwester: Fanny Mendelssohn-Hensel hinterließ etwa 450 Kompositionen, und gelegentlich war Felix „so gnädig“, einzelne Stücke der Schwester unter seinem eigenen Namen zu veröffentlichen. Dabei war Fanny eine bemerkenswerte Künstlerin. Sie, die schon als Kind das „Wohltemperierte Klavier“ von Johann Sebastian Bach beherrschte, trat erstmals 1838 öffentlich als Pianistin auf und spielte das Klavierkonzert g-Moll ihres Bruders. Sie übernahm auch die Leitung der berühmten Sonntagsmusiken im elterlichen Hause, die von vielen Gästen bewundert wurden. Fanny Mendelssohn-Hensel war mit der Programmplanung beauftragt, und sie trat als Pianistin und sogar als Dirigentin in Erscheinung. Im Alter von vierzig Jahren, als es beinahe zu spät war, begann sie Kompositionen unter ihrem Namen zu veröffentlichen.



Clara Schumann, Lithographie von Andreas Staub, 1839

Am 14. Mai 1847 starb sie bei einer Generalprobe zu den Sonntagsmusiken, die bemerkenswerte Künstlerin wurde keine 42 Jahre alt.

Wie bei Fanny Mendelssohn-Hensel zeigte sich auch die musikalische Begabung von Clara Schumann sehr früh, doch ihr Lebenslauf verlief in völlig anderen Bahnen. Der Vater Friedrich Wieck, ein angesehener Klavierpädagoge, setzte seine Hoffnungen darauf, dass die 1819 in Leipzig geborene Tochter im Gegensatz zu anderen Frauen Karriere machen würde. Streng überwachte der Vater die Ausbildung der Tochter. Früh trat Clara als musizierendes Wunderkind auf, es wurden regelrechte Konzerttourneen unternommen, und stolz wurden auch die ersten eigenen Kompositionen vorgestellt. Alles lief

darauf hinaus, das Ansehen einer bewunderten Klaviervirtuosin zu erringen. Da passte es nun überhaupt nicht, dass Clara sich in einen Schüler ihres Vaters verliebte. 1840 musste die Eheschließung mit dem Komponisten Robert Schumann gerichtlich durchgesetzt werden. Zunächst hatte es den Anschein, als wäre es mit der Virtuosenlaufbahn vorbei, doch bald zeichnete sich ab, dass Claras finanzieller Beitrag zum Lebensunterhalt gebraucht wurde. So unternahm Clara wieder Konzertreisen, sie war Künstlerin, Ehefrau und Mutter. Zeitweise überstieg ihre Popularität sogar das Ansehen ihres Mannes.

Dramatisch änderten sich die Lebensumstände, als Robert Schumann 1856 starb. Seine 37-jährige Witwe musste ihr Leben neu organisieren. Sie konzentrierte sich nun auf den Beruf als Pianistin und gab das Komponieren auf. Clara Schumann mutete sich ein gewaltiges Reispensum zu, insgesamt neunzehn Reisen führten sie nach England. Inzwischen hatte sie ihr Repertoire gründlich umgestellt, denn während sie zunächst den Erfolg mit Virtuosenstücken suchte, konzentrierte sie sich später auf anspruchsvolle Kompositionen. Von 1878 bis 1892 unterrichtete sie als Klavierlehrerin am Hochschen Konservatorium in Frankfurt am Main, wobei sie als Pädagogin auf Präzision drängte. Nach dem Tod ihres Mannes hat Clara Schumann offenbar nicht mehr an eine weitere Eheschließung gedacht, doch blieb die Freundschaft mit Johannes Brahms lebenslang bestehen. Bis zuletzt blieb sie seine geschätzte Ratgeberin. Clara Schumann, die schon früh an einer deutschen Chopin-Ausgabe mitgewirkt hatte, betreute ab 1879 die Gesamtausgabe der Werke Robert Schumanns. Am 20. Mai 1896 ist sie in Frankfurt am Main gestorben.

Das Bild Clara Schumanns war in Deutschland zeitweise sehr geläufig, denn von 1990 bis zur Einführung des Euro im Jahr 2002 zeigte der 100-DM-Schein ihr Porträt, und auch auf mehreren Briefmarkeneditionen findet sich ihr Bild. Damit gehört sie zwar zu den prominentesten deutschen Frauengestalten des 19. Jahrhunderts, doch ihre Musik ist längst nicht so bekannt geworden, und einige persönliche Entscheidungen lassen die Künstlerin gelegentlich rätselhaft erscheinen.

Musikalische Kinderstücke

Mehrere Kompositionen im Programm des Konzerts „Piano Extra II“ führen in die Welt des Kindes. Da sind zunächst die „Kinderszenen“ von Robert Schumann. *In jedem Kinde liegt eine wunderbare Tiefe*, hatte der romantische Komponist einmal gesagt, und er blickt in seinem Klavierzyklus liebevoll in die Welt des Kindes. Dabei kann man annehmen, dass er die Überschriften den meisten Stücken erst später beigefügt hatte. Die „Kinderszenen“ entstanden im Jahr 1838. Zu dieser Zeit bahnte sich die Verbindung von Robert Schumann und Clara Wieck bereits an, doch an Heirat und Familie war noch nicht zu denken. Von Schumanns anderen zu dieser Zeit entstandenen Klavierwerken unterscheiden sich die „Kinderszenen“ durch ihren Verzicht auf Virtuosität. Dennoch hat Robert Schumann wiederholt betont, dass die „Kinderszenen“ keineswegs von Kindern gespielt werden können. Als Familienvater legte Schumann 1848 das „Album für die Jugend“ an, und auf den grundsätzlichen Unterschied von „Kinderszenen“ und „Album für die Jugend“ (in erster Fassung noch „Weihnachtsalbum“ genannt“) hat der Komponist beispielsweise am 6. Oktober 1848 in einem Brief an Carl Reinecke hingewiesen: *Diese sind Rückspiegelungen eines Älteren für Ältere, während das Weihnachtsalbum mehr Vorspiegelungen, Ahnungen, zukünftige Zustände für Jüngere enthält*. Die „Kinderszenen“, die übrigens ohne eine ausdrückliche Widmung erschienen, bezaubern durch ihre wunderbare Poesie.

In den Jahren 1906 bis 1908 verfasste der französische Komponist Claude Debussy sechs Klavierstücke, die er mit einer Widmung an seine damals drei Jahre alte Tochter Claude-Emma, genannt Chouchou, veröffentlichten ließ. Wie zuvor Robert Schumann in den „Kinderszenen“ blickte Claude Debussy in der Sammlung „Children’s Corner“ in die Welt des Kindes. Der französische Komponist brauchte keine poetischen Vorstellungen zu bemühen, denn das Spielzeug der Tochter bot genügend Anregungen. Außerdem entbehrt Debussys Komposition nicht der Ironie. So macht er sich im ersten Stück mit Anspielung auf Muzio Clementis Etüdenwerk

über wenig fantasievollen Klavierunterricht lustig. Seinem Verleger Jacques Durand gegenüber bezeichnete er das Einleitungsstück als *eine Art hygienischer und progressiver Gymnastik, und er fuhr fort: Also muss es jeden Morgen auf nüchternen Magen gespielt werden, indem mit mit ‚Gemäßigt‘ anfängt und mit ‚Lebhaft‘ aufhört.* Mit dem Schlussstück „Gollywogg’s cake-walk“ legte Debussy einen veritablen Ragtime vor, in dem er seine Jazzbegeisterung zum Ausdruck brachte und im Mittelteil ein Zitat aus Richard Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde“ einfließen ließ.

Ein Kind spricht auch aus dem Lied „Ah, vous dirai-je, Maman“. Im französischen Original berichtet ein etwas größeres Mädchen seiner Mutter von dem ersten Liebeserlebnis. Die Melodie des Liedes ist denkbar schlicht und fand internationale Verbreitung. In England singt man hierzu „Twinkle, twinkle, little star“, und in Deutschland wurden der Melodie die Verse „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben unterlegt. Der Ausgangspunkt von Wolfgang Amadeus Mozarts Klaviervariationen ist also denkbar einfach, und eigentlich waren auch Mozarts Variationen niemals aus dem Klavierunterricht wegzudenken.

Wolfgang Amadeus Mozart: Variationen über „Ah, vous dirai-je, Maman“ KV 265

In der „Neuen Mozart-Ausgabe“ ist die Entstehungszeit der Variationen über „Ah, vous dirai-je, Maman“ KV 265 mit „entstanden wahrscheinlich Paris, 1778“ angegeben. Diese Vermutung teilte auch Alfred Einstein, womit das unbeschwerte Werk dann auf jener Reise entstanden wäre, die mit dem Tod der Mutter so unglücklich endete. Inzwischen haben Untersuchungen ergeben, dass die Variationen 1781 oder 1782 entstanden sein müssen. Zu dieser Zeit hatte Mozart gerade sein Dienstverhältnis bei dem Salzburger Fürsterzbischof Hieronymus Graf Colloredo beendet. In Wien baute sich der Musiker eine neue Existenz auf, und dazu gehörte es, dass er adligen Damen Klavierunterricht erteilen musste. Wahrscheinlich fanden die Variationen in den folgenden Jahren im Klavierunterricht Verwendung, denn erst 1785 erschien



Die Familie Mozart, Gemälde von Johann Nepomuk della Croce, 1781.
Am Klavier Wolfgang Amadeus Mozart mit seiner Schwester Maria Anna.

die erste gedruckte Notenausgabe. Dabei wurde der Titel des französischen Liedes unterschlagen, doch dafür wurde Josepha Barbara Aurnhammer als Widmungsträgerin angeführt. Sie gehörte zu Mozarts ersten Wiener Klavierschülerinnen, der Komponist hat ihr auch sechs Violinsonaten und eine Sonate für zwei Klaviere zugeeignet.

Das Thema der Variationen über „Ah, vous dirai-je, Maman“ ist von nicht zu überbietender Einfachheit. Das ist jedoch kein Nachteil, sondern bietet denkbar günstige Voraussetzungen für Verarbeitungen. Mozart beginnt mit eleganten Umspielungen, er arbeitet mit Akkordbrechungen und reichem Skalenwerk. Gelegentlich gibt es geschickte imitatorische Verschränkungen, auch enge chromatische Fortschreitungen kommen vor. Wirkungsvolle pianistische Effekte wie das Überschlagen der Hände werden eingesetzt, und ganz den Erwartungen entsprechend dürfen die Wendung nach Moll und eine langsame Variation zur Intensivierung des Ausdrucks nicht fehlen. Geglückte Aufführungen erfreuen den Interpreten und das Publikum, wobei das Thema nicht nur von Mozart verarbeitet wurde. Aus einer Fülle von Kompositionen seien die Bravour-Variationen für Koloratursopran und Orchester von Adolphe Adam hervorgehoben, und Camille Saint-Saëns zitiert das Thema in seinem „Karneval der Tiere“ (Satz Nr. 12, „Fossilien“).

Fanny Mendelssohn-Hensel: „Ostersonate“ A-Dur

Im Jahr 1828 schrieb Fanny Mendelssohn eine Klaviersonate in A-Dur. Die Sonate wurde in einigen Briefen erwähnt, blieb dann aber mehr als 140 Jahre verschollen. Als das Werk 1970 wieder auftauchte, wurde es zunächst Fannys Bruder Felix zugeschrieben. So galt Felix Mendelssohn Bartholdy auch 1972 bei der öffentlichen Uraufführung als Komponist der Sonate. Die erste Aufführung unter Fannys Namen fand erst 2012 statt, Andrea Lam war die Interpretin.

Als Fanny Mendelssohn um Ostern 1828 die Komposition der Sonate begann, war ihr Bruder Felix bereits mit Proben zur Wiederaufführung von Johann Sebastian Bachs „Matthäus-Passion“ beschäftigt. Es ist nicht ganz ungewöhnlich, dass christliche Motive und hier gerade die Leidensgeschichte Christi in Fannys Sonate eingeflossen sind, denn der jüdische Bankier Abraham Mendelssohn hatte seine Kinder bereits 1816 protestantisch taufen lassen. Doch nicht nur die christliche Thematik fand Eingang in die Komposition, denn wichtig wurde außerdem der Einfluss Ludwig van Beethovens. Der lyrische Beginn des Kopfsatzes erinnert stark an die späten Klaviersonaten Ludwig van Beethovens, wobei zu bedenken ist, dass Beethoven erst im Jahr zuvor gestorben war. Der in der Tonart e-Moll stehende zweite Satz von Fanny Mendelssohns Sonate bildet das Formschema Präludium und Fuge nach, wobei das barocke Formenmodell romantische Einfärbungen und ausdrucksvolle Aufladungen erfährt. Der dritte Satz ist ein Scherzo. Die deutlichsten Anlehnungen an die Passionsgeschichte gibt es im vierten Satz. Der Beginn ist virtuos und dramatisch, hier wird an jenen Moment erinnert, als nach dem Tod Jesu der Vorhang im Tempel entzweiriss. Ganz ungewöhnlich lässt Fanny Hensel die Sonate schließlich ruhig mit einer Fantasie über den Choral „Christe, du Lamm Gottes“ ausklingen. Mit der „Ostersonate“ hat Fanny Mendelssohn ein sehr eigenständiges Werk vorgelegt, und man möchte nicht zögern, die Wichtigkeit der Wiederentdeckung bewundernd anzuerkennen.



Claude Debussy,
1908

Claude Debussy: Children's Corner

Für eine Klavierschule schrieb Claude Debussy 1906 die „Serenade for the Doll“, die zwei Jahre später als drittes Stück Eingang in die Suite „Children's Corner“ fand. Diese Suite besteht aus insgesamt sechs Sätzen. Während der erste Satz „Doctor Gradus ad Parnassum“ wohl auf den bald beginnenden Klavierunterricht der gerade drei Jahre alten Tochter anspielen sollte, gab das Kinderspielzeug die Anregung zu den weiteren Sätzen. „Jimbo's Lullaby“ ist das Wiegenlied für einen Stoffelefanten. Die Musik bewegt sich in angemessen tiefer Lage und dezentem Schwerfälligkeit. Es folgen die bereits erwähnte Serenade für die Puppe sowie die Sätze „The snow is dancing“ und „The little Shepherd“. Nach diesen Stücken im unteren Lautstärkebereich bildet „Golliwogg's cake-walk“ den effektvollen Abschluss. Golliwogg ist eine Kinderbuchfigur mit schwarzem Gesicht und weit abstehenden Haaren, was für Claude Debussy ein willkommener Anlass zur Auseinandersetzung mit der aus Amerika nach Europa gelangten Jazzmusik war. Die Wahl der englischen Titel erfolgte in der Suite wohl deshalb, weil Debussys Tochter

Chouchou von einer englischen Gouvernante, Miss Dolly Gibbs, erzogen wurde.

Am 18. Dezember 1908 erlebte der Zyklus im Pariser Cercle musical seine Uraufführung. Der britische Pianist Harold Bauer war der Interpret. Der Komponist blieb der Aufführung fern, weil er nicht sicher war, wie das Publikum auf den Humor einiger Stücke reagieren würde. Bald gehörte der Zyklus „Children’s Corner“ zu Debussys bekanntesten Stücken. 1910 fertigte André Caplet eine Orchesterfassung der Stücke an, die Debussy selbst einmal dirigierte. 1912 hat Debussy die Suite auf einem Welte-Mignon-Klavier eingespielt, und mit „Children’s Corner“ ist er als Interpret eines eigenen Werkes zu erleben.

Clara Schumann: Scherzo Nr. 2 c-Moll op. 14

Clara Schumann schrieb zwei Scherzi für Klavier, das erste steht in der Tonart d-Moll, das zweite in c-Moll. Das zweite Scherzo wurde im Jahr 1841 komponiert und vier Jahre später beim Verlag Breitkopf & Härtel mit der Opuszahl 14 veröffentlicht. Clara Schumann legte kein oberflächliches Virtuosenstück vor, sondern konnte mit diesem Werk als Komponistin und Interpretin Anerkennung finden. Das Scherzo c-Moll hat eine Aufführungsdauer von gerade einmal fünf Minuten. Es ist dreiteilig angelegt, wobei die schnellen Rahmenteile leidenschaftlich-erregten Ausdruck aufweisen. Im Mittelteil beruhigt sich die Stimmung, der Abschnitt wendet sich nach As-Dur und die unruhigen Akkordbrechungen des Beginns weichen vorübergehend wohlklingenden Akkorden.

Frédéric Chopin: Ballade Nr. 2 F-Dur op. 38

Frédéric Chopin komponierte insgesamt vier Balladen für Klavier, die jedoch keinen zusammenhängenden Zyklus bilden. Mit dem Namen „Ballade“ hat Chopin einen ursprünglich literarischen Begriff für ein Instrumentalstück verwandt, und andere Komponisten wie Franz Liszt, Johannes Brahms und Edvard Grieg sind ihm hierin



Frédéric Chopin,
1833

gefolgt. In Chopins Balladen finden sich Elemente des Sonatensatzes, des Rondos und der Fantasie, ferner ist es bezeichnend, dass stets auch tänzerische Abschnitte vorkommen. Es heißt, dass er durch Gedichte des polnischen Nationaldichters Adam Mickiewicz (1798-1855) zu diesen Stücken angeregt wurde, doch Zuschreibungen müssen Spekulation bleiben und bieten keinen wirklichen Schlüssel zum Verständnis. Die Komposition der Ballade Nr. 2 F-Dur op. 38 wurde 1836 begonnen und erst 1839 nach dem Mallorca-Aufenthalt abgeschlossen. Man glaubt, dass die literarische dramatische Vorlage von Adam Mickiewicz von Mädchen in einer versunkenen Stadt handelt, die sich in Wasserblumen verwandeln, um einfallenden Soldaten zu entgehen. Chopins Komposition beschreibt zunächst ein regelrechtes Idyll im wiegenden Rhythmus, das aber plötzlich in einen stürmischen dramatischen Teil übergeht. Wenn das Idyll wiederkehrt, ist es schon nicht mehr so ungetrübt wie zu Beginn. Noch einmal bricht der Sturm herein, und von dem Anfangsthema bleibt zuletzt so gut wie nichts mehr übrig. Bezeichnenderweise beginnt die Komposition in F-Dur und endet in a-Moll. Chopins Ballade Nr. 2 ist übrigens dem gleichaltrigen Kollegen Robert Schumann gewidmet.



Robert Schumann, 1839

Robert Schumann: Kinderszenen op. 15

In den Jahren 1830 bis 1839 hatte Robert Schumann sehr viel Klaviermusik komponiert, die unter den Opuszahlen 1 bis 23 publizierten Werke enthalten ausnahmslos Musik für Tasteninstrument. Die 1838 entstandenen „Kinderszenen“ op. 15 nehmen in diesem Kontext eine Sonderstellung ein, denn sie verzichten auf den virtuosens Anspruch. Robert Schumann hat hier zauberhafte Miniaturen zusammengefasst, deren Vortrag vor allem Einfühlungsvermögen in die Poesie der Stücke verlangt. Nicht zufällig bildet die berühmte „Träumerei“ das Zentrum der dreizehnteiligen Komposition. „Von fremden Ländern und Menschen“ lautet der Titel des Eröffnungstücks, dessen motivisches Material in den übrigen Stücken vielfach wiederkehrt. Robert Schumann berührt verschiedene Themenbereiche, doch er beschreibt eine Welt, die ihre Unschuld noch nicht verloren hat. Die beiden Schlusstücke „Kind im Einschlummern“ und „Der Dichter spricht“ tragen eindeutig Epilogcharakter, und in den Schlusssatz sind sogar Momente eines instrumentalen Rezitativs eingefügt. Robert Schumanns „Kinderszenen“ sind zu Recht bekannt und beliebt geworden. *Feinere Klavier-Miniaturen hat die deutsche Romantik niemals hervorgebracht*, bemerkt Walter Georgii in seinem Klaviermusikführer.

Michael Tegethoff

Erklärung zum Krieg in der Ukraine

Hoffnung auf ein Ende des Kriegs gegen die Ukraine

Die Duisburger Philharmoniker sind entsetzt und erschüttert angesichts des Leids, das der Krieg über die Menschen in der Ukraine bringt. Wir hoffen inständig, dass möglichst bald die Invasion der russischen Streitkräfte in die Ukraine gestoppt, die Kämpfe beendet und eine friedliche Lösung gefunden wird. Wir sind überzeugt von der Bedeutung der Kultur für ein friedliches, selbstbestimmtes, freiheitliches und demokratisches Miteinander von Menschen und Ländern – unsere Musik erklingt in Solidarität mit den Ukrainerinnen und Ukrainern und in Trauer für die vielen unschuldigen Opfer.

Spendenkonto Ukraine
der Duisburger Wohlfahrtsverbände
„Duisburg hilft“
IBAN: DE72 3505 0000 0200 9200 98
Sparkasse Duisburg

The image shows a blue and yellow Ukrainian flag waving against a light blue background. The text is overlaid on the flag.

Die Solistin des Konzerts



Foto: Jake Turney

Isata Kanneh-Mason (Klavier) ist eine international gefragte Solistin und Kammermusikerin. Ihr interessantes und vielseitiges Repertoire umfasst Solowerke von Haydn und Mozart über Fanny Mendelssohn und Clara Schumann, von Chopin und Brahms bis zu Gershwin und darüber hinaus. Ferner ist sie vertraut mit den Klavierkonzerten von Mendelssohn Bartholdy, Prokofjew und Dohnányi sowie dem Konzert von Clara Schumann, das auf ihrer erfolgreichen Debütaufnahme zu finden ist.

In der Spielzeit 2022/2023 ist Isata Kanneh-Mason „Artist in Residence“ des Royal Philharmonic Orchestra. Als eine der „Jungen Wilden“ kehrt sie in das Konzerthaus Dortmund zurück und gastiert mehrfach mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra und dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra. Weitere Höhepunkte der Saison sind Soloabende in den großen Londoner Konzertsälen, in der Berliner Philharmonie, im Münchner Prinzregententheater, in Dublin, Perth und São Paulo. Als Konzertsolistin spielt sie mit den Orchestern der Opera North und der Norwegischen Nationaloper sowie mit den Orchestern von Miami, Birmingham, Barcelona, Genf und Detroit. Sie kehrt zum Baltimore Symphony Orchestra zurück, und kürzlich gab sie ihr Debüt mit dem Los Angeles Philharmonic Orchestra.

Isata Kanneh-Mason macht Aufnahmen für Decca Classics. Ihr 2019 eingespieltes Album „Romance – the Piano Music of Clara Schumann“ erreichte den ersten Platz in den britischen Klassik-Charts. 2021 folgte das Album „Summertime“ mit amerikanischer Musik, und 2021 veröffentlichte die Pianistin zusammen mit ihrem Bruder Sheku Kanneh-Mason das erste Duo-Album „Muse“ mit Werken für Violoncello und Klavier.

Isata Kanneh-Mason war in der Spielzeit 2021/2022 Rising Star der Organisation ECHO und hatte Auftritte in den wichtigsten europäischen Konzertsälen. Ferner wurde sie mit dem Leonard Bernstein Award und dem Musikpreis Opus Klassik ausgezeichnet.

Im Rahmen der Philharmonischen Konzerte der Stadt Duisburg ist Isata Kanneh-Mason am 24./25. Mai 2023 Solistin in den „Variationen über ein Kinderlied“ von Ernst von Dohnányi.

DEUTSCHE OPER
AM RHEIN



DIE WOLFGANG AMADEUS ZAUBER- FLÖTE MOZART

DIE Mozart-Oper in einer
Inszenierung, die von Berlin
bis L.A. Kultstatus hat:

Oper meets Videoanimation
in Perfektion.

01.03.-19.05..2023
Theater Duisburg
theater-duisburg.de

Foto: Hans-Jörg Michel

Mittwoch, 15. März 2023, 19:30 Uhr
Donnerstag, 16. März 2023, 19:30 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

8. Philharmonisches Konzert

Axel Kober Dirigent
Michael Sturminger Regie
Markus Eiche (Faust), **Kerstin Avemo** (Gretchen),
Franz-Josef Selig (Mephistopheles)
Audi Jugendchorakademie



Foto: Fumiaki Fujimoto

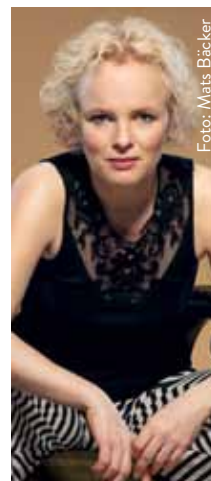


Foto: Mats Bäcker



Foto: Marion Köll

Robert Schumann

Szenen aus Goethes „Faust“ WoO 3

GMD Axel Kober gestaltet das bedeutende Spätwerk gemeinsam mit einer illustren Solistenriege und der Audi Jugendchorakademie. Der österreichische Regisseur Michael Sturminger, dessen Salzburger „Jedermann“ 2017 zum weithin ausstrahlenden Theaterereignis wurde, hebt die szenischen Momente der Partitur in einer behutsamen Visualisierung hervor.

Im Rahmen der Duisburger „Akzente“

„Konzertführer live“ mit Dr. Kerstin Schüssler-Bach
um 18:30 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister
Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur
Astrid Neese, Kulturdezernentin

Duisburger Philharmoniker
Intendant Nils Szczepanski
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
info@duisburger-philharmoniker.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Redaktion & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf
Theaterkasse Duisburg
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)
Fax 0203 | 283 62 - 210
karten@theater-duisburg.de
abo@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.

Fotos: Marc Zimmermann, Kurt Steinhausen, Marie Laforge



So. 23. April 2023, 11:00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

STREICHQUINTETTE

5. Profile-Konzert

Eryu Feng Violine
Johanna Klose Violine
Judith Bach Viola
Lolla Süßmilch Viola
Anja Schröder Violoncello

**Werke von Wolfgang Amadeus Mozart
und Anton Bruckner**

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e.V.



Foto: Rüdiger Schestag

7. Kammerkonzert KUSS QUARTETT JOHANNES FISCHER BAS BÖTTCHER

So. 26. März 2023, 19:00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Kuss Quartett:

Jana Kuss Violine

Oliver Wille Violine

William Coleman Viola

Mikayel Haknazaryan Violoncello

Johannes Böttcher Schlagzeug

Bas Böttcher Rezitation

Werke von Ludwig van Beethoven,
George Aperghis, Manfred Trojahn,
Helmut Lachenmann, György Kurtág,
Johannes Fischer, Paul Hindemith,
Frederic Rzewski, Iannis Xenakis
und Thomas Adès

Ermöglicht durch  **ALTANA**

DUISBURG
IST ECHT

DUISBURG
am Rhein